



EIN TOTER HAMPELMANN

Montag, 3. April 2017 – vom Jagannath Tempel zum Puri Bus Stand (Indien)

(19.812706,85.829183)

Vor dem Jagannath Tempel besteige ich eine Fahrradrickscha und lasse mich die Grand Road hinunter bis zum Busbahnhof chauffieren. Man sitzt hoch auf einer solchen Rikscha, deutlich über dem Gewusel der Straße. Der Fahrer hat es nicht allzu schwer, denn es geht ein wenig abwärts. Also gleiten wir ziemlich elegant an all den Bettlern vorbei, die hier reihenweise auf Almosen warten. Die Prasad-Händler haben Schirme aufgespannt, um ihr Zuckerwerk und ihr tiefendes Gebäck vor der Sonne schützen. Auch an den Imbissständen drängen sich die Leute in den Schatten – kleine Plastikschaalen mit gelblichen Linsengerichten und Panipuri in der Hand.

Der Pigment-Händler aber sitzt unberührt in der Sonne, umgeben von Dosen und Säckchen voller magentaroter Farbe, wie sie in verschiede-

nen Tempel-Zeremonien eine Rolle spielt. Alles an dem Verkäufer ist von dem roten Pulver eingefärbt, auch sein weißes Gewand, seine grauen Haare, seine Haut und seine Fingernägel.

Plötzlich höre ich eine Trommel, ein schneller Rhythmus, als würde etwas angetrieben. Aus einer Seitengasse biegen zwei Dutzend Männer auf die Grand Road ein. Im Laufschrift tragen sie eine Bahre über ihren Köpfen, auf der ein männlicher Leichnam liegt. Sein Körper ist mit Blumen belegt, Gesicht und Haare sind dicht mit rotem Pulver bestäubt. Auf Augenhöhe rauscht der Tote an mir vorbei. Sein Kopf schlägt übermütig hin und her, dabei steigen ständig kleine Wölkchen roten Dunstes auf. Ich assoziiere mit dem Tod das Steife, Unbewegliche. Der hier wird als Hampelmann in den Orkus gedrängt.

